



*Lisa, 24, lebt in Hamburg. Ihr Vater kam 1976 aus Afghanistan nach Deutschland, ihre Mutter ist Deutsche. Lisa studiert Islamwissenschaft, Politik und Geschichte.*

# Auf Tuchföhlung

Protokoll: Simone Buchholz // Foto: Achim Multhaupt

Lisa ist jung, deutsch und Muslima.  
Sie erzöhlt über sich, ihre Religion und Allahs Urlaub.

**M**eine Eltern wollten, dass ich die Wahl habe. Sie haben mich weder christlich taufen lassen noch islamisch erzogen. Aber schon seit einiger Zeit fühle ich mich zum Islam hingezogen. Das mag daran liegen, dass ich auf der Suche nach meinen Wurzeln bin. Und dass das Christentum in der Familie meiner Mutter keine große Rolle spielt, der Islam in der Familie meines Vaters dafür aber schon. Mein Vater selbst ist natürlich auch Muslim, aber er lebt seine Religion nicht und beschäftigt sich auch nicht sehr mit ihr. Er hat einmal zu mir gesagt, er sei damals aus Afghanistan weggegangen, weil er „die Nase voll hatte“. Ob er damit den Islam meinte, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass er Religionen generell für gefährlich hält. Er geht auch eher ironisch mit gewissen Regeln des Islam um. Wenn er zum Beispiel mal ein Bier trinkt und unser Nachbar dann sagt: „Wenn das Allah sieht!“, erwidert mein Vater immer: „Ach, Allah. Der hat Urlaub.“ Ich habe das Gefühl, im Islam liegt eine ganz besondere Kraft. Ich kann mir das nicht erklären, aber ich spüre eine große Stärke in mir, wenn ich mich damit beschäftige. Vielleicht ist es das, was mich am Islam fasziniert: Ich versuche zu begreifen, worin diese Kraft liegt und

warum ein vermutlich ganz normaler Typ wie Mohammed so eine Welle lostreten konnte. Da muss doch irgendwas dran sein, wenn so viele Leute sich zum Islam bekennen. Und es macht mich traurig, dass der Islam so oft für Fundamentalismus oder gar Terror missbraucht wird, weil manche Muslime denken, dass der Koran das von ihnen verlangt. Das Problem am Koran ist nämlich auch, dass nur ganz wenige ihn verstehen können: Er ist in feinstem Hocharabisch geschrieben, das spricht im Alltag niemand, höchstens Intellektuelle benutzen es. Das Wort „Kopftuch“ zum Beispiel kommt im Koran nicht vor, es heißt nur, die Frau solle ihre Brust oder ihren Hals bedecken. Und für das Wort „schlagen“ gibt es unendlich viele Bedeutungen, die dann am Ende gar nichts mehr mit Gewalt zu tun haben müssen. Ich begreife wirklich nicht, mit welcher Ignoranz und Arroganz manche Menschen den Koran auslegen. Ich habe oft das Gefühl, den Islam deshalb verteidigen zu müssen, denn diese Religion hat es nicht verdient, so missverstanden zu werden.

Komischerweise habe ich gerade im Institut für Orientalistik mit immer mehr Männern zu tun, die das wissenschaftliche Seminar offenbar mit der Teestube verwechseln. Die sitzen

da rum und lassen ihre fundamentalistischen Sprüche ab. Was mir noch auffällt, ist, dass inzwischen sehr viele junge Frauen ein Kopftuch tragen. Das kann aber auch einfach ein Trend sein, ich habe gehört, dass das auch in vielen liberalen islamischen Ländern so ist, es gilt gerade als ziemlich schick. Ich habe das letzten Winter auch mal ausprobiert, nur um zu sehen, wie das ist. Und fand es grotesk, dass sofort alle möglichen Leute ihren Kommentar dazu abgeben mussten. Von „Scheißtürkin“ bis hin zu einer Diskussion über Schweinefleisch war alles dabei. Meine Sache ist das ehrlich gesagt nicht.

Ich weiß noch nicht, wo das alles hinführt, aber ich kann definitiv sagen, dass mein Weg ein Weg zum Islam ist. Zuerst will ich jetzt mal versuchen, den Koran auf Arabisch zu lesen und ihn zu verstehen. Um dann eine wirkliche Muslima zu werden, müsste ich zu einem Imam gehen und mich vor ihm zum Islam bekennen. Das heißt für mich aber noch lange nicht, dass ich mich dadurch irgendwelchen Regeln unterwerfen müsste. Denn ich bin ein frei denkender Mensch und werde nicht automatisch mein Leben komplett ändern, nur weil das vielleicht einer Auslegung des Korans entspricht.

In Deutschland leben etwa 3,4 Millionen Muslime. Muslime, die die Aussprüche und Taten des Propheten Mohammed als verbindlich betrachten, werden Sunniten genannt (von arabisch *Sunna*, Brauch). Muslime, die auch die Aussprüche und Ansichten von Mohammeds Schwiegersohn Ali für maßgeblich halten und Ali auch als geistigen und politischen

rechtmäßigen Nachfolger des Propheten betrachten, werden Schiiten genannt (von arabisch *Schia*, Partei; *Schiat Ali*, Partei Alis). Etwa 80 Prozent der Muslime in Deutschland sind Sunniten, rund 20 Prozent Schiiten. Rund 800 000 der 3,4 Millionen Muslime haben einen deutschen Pass, etwa 13 000 davon sind deutschstämmig.

In islamischen Spitzenverbänden sind etwa 300 000 Muslime organisiert. Es existieren etwa 2400 Moscheegemeinden, die meisten sind an türkisch-muslimische Dachorganisationen angeschlossen. Das Bundesamt für Verfassungsschutz geht in Deutschland von etwa 32 000 Personen aus, die in 209 islamistische Organisationen fest eingebunden sind. Rund 3000

Muslime, weniger als 0,1 Prozent der deutschen Muslime, gelten als gewaltbereit. Etwa 200 gelten als terroristische „Gefährder“.

Buchtipp zum Islam unter:  
[www.fluter.de/flutlicht](http://www.fluter.de/flutlicht)  
Informationen zum Islam unter:  
[www.bpb.de](http://www.bpb.de)  
[www.islam.de](http://www.islam.de)  
[www.qantara.de](http://www.qantara.de)